

23/178-179

Dietrich Theodor] Reding sei erschienen. Deshalb hätten sie sich gezwungen gesehen, um Aufschub nachzusuchen. Wenn auch ungerne, sei ihnen dieser bis zum 6./16. März zugebilligt worden. Doch sei ihnen von Zürich verdeutet worden, dass es keine weiteren Verzögerungen mehr hinnehmen könne. Inzwischen habe sich Hptm. von Erlach bei ihm eingefunden, von wo aus sie nun gemeinsam nach Zürich weiterzureisen gedächten. Von den übrigen Mithauptleuten dazu aufgefordert, ersuche er ihn, Pfyffer, sich ebenfalls nach Zürich zu begeben. Die nämliche Aufforderung möge er - damit sie endlich alle zusammen am genannten Tage vor der Obrigkeit [Bürgermeister und Rat] in Zürich erscheinen könnten - auch an Ammann Zurlauben und Landammann Reding weiterleiten.

Original, mit Siegel  
AH 23, 338

179

1674 März 20., Solothurn

A

SCHREIBEN DES [FRANZ. AMBASSADOREN MELCHIOR DE HAROD DE SENEVAS, MARQUIS] DE SAINT-ROMAIN, AN AMMANN, RAT UND GEMEINDEN VON STADT UND AMT ZUG

Dem Brief, den er ihnen nach der Tagsatzung von Baden zugesandt, wie auch dem mündlichen Bericht ihrer damaligen Tagsatzungsgesandten [Karl Brandenburg und Karl Hegglin] könnten sie entnehmen, wie er sich alldort mit einem Vollmachtsbrief des Königs [Ludwig XIV.] ausgewiesen habe.

Die von ihnen [für Burgund] begehrte Neutralität wäre [von seiten Frankreichs] niemals bekämpft worden, wenn der Kaiser [Leopold I.] und der spanische König [Karl II.] [ihren Gesandten] ähnliche Vollmachtsbriefe ausgestellt hätten. Der spanische Ambassador [Alfonso II.] Casati habe ihn diesbezüglich allzulange "angespunnen".

Schon im April vergangenen Jahres habe er ihren Vorschlag bezüglich der Neutralität zur Kenntnis genommen und sich anerbotten, nach Ablauf von 14 Tagen, wenn vom Hof die entsprechende Vollmacht eingetroffen sei, darüber "zu tractieren". Graf Casati aber habe sich dagegen gewehrt und erreicht, dass dieses Problem auf der Tagsatzung "uff Johanni" [zu Baden] nicht aufgegriffen worden sei. An der Tagsatzung im Herbst hingegen sei gegen den Willen der spanischen Faktion beschlossen worden, deswegen an den König [von Frankreich] und das Haus Oesterreich zu gelangen. So habe er denn ihr Begehren dem König, der sich damals zu Nancy befunden, vorgelegt. Dieser aber habe - da ihm die Ruhe in der Eidgenossenschaft sehr am Herzen liege - daraufhin den Gouverneuren von Burgund, Lothringen und des Elsasses befohlen, gegen die Freigrafschaft Burgund und den Breisgau keine Feindseligkeiten zu unternehmen, worauf die Generäle den Breisgau in Ruhe gelassen hätten. Dasselbe wäre auch mit der Freigrafschaft geschehen, wenn diese nicht das Herzogtum Burgund und das Elsass angegriffen hätte. Nachdem der König den obenerwähnten Brief von der Tagsatzung erhalten, habe dieser - wie gesagt - unverzüglich eingewilligt und ihn, den Ambassadoren, mit den entsprechenden Vollmachten versehen. Der König von Spanien aber habe sie nicht einmal einer Antwort gewürdigt; der Kaiser habe wohl den Empfang bestätigt, sie im übrigen aber getröstet. Ja, Graf Casati habe seinem König - seien ihm doch andere Sachen wichtiger als die Ruhe in der Eidgenossenschaft - sogar ausdrücklich empfohlen, sich in Schweigen zu hüllen. So habe dieser an der Tagsatzung zu Luzern alle mit Spanien verbündeten Orte zu bearbeiten versucht, ihre Bündnisse mit Frankreich aufzulösen "und die Schwizer zue verpfänden oder [zu] versetzen" und ihre Waffen gegen ihren ältesten und besten Verbündeten [Frankreich] zu erheben. Als die allgemeine Tagsatzung zusammengetreten sei, habe Casati verschiedene Gesandte und Kuriere aus der Freigrafschaft an die Konferenz geschickt und allerlei Betrügereien angewandt, um die Gesandten der meisten

Orte gegen Frankreich einzunehmen, "ja sogar das kriegsvolk, welches zuer beschüzung des Vatterlandts verordnet seindt, als wan die Freye Graffschafft eins von den dreyzechen Orthen wäre, wan Seye uns nit angriffen hetten, wan wir die Neutralität nit wol- tendt undt endlich wan selbige nit besser under unseren händen wäre für das Schweyzerlandt als under dem Haus Oster reych".

Als aber Casati vernommen, dass er, Saint-Romain, bezüglich der Neutralität einen Vollmachtsbrief vorweisen könne, habe er sich kurzerhand nach Luzern zurückgezogen, allwo er seine Praktiken für eine Fortsetzung des Krieges bis zum Schluss der Tagsatzung weitergeführt habe.

Es sei doch seltsam, wie Casati - obwohl die Spanier auf ihr wichtiges Postulat nicht einmal geantwortet hätten - sie, die Eidgenossen, habe verwirren und aufstacheln wollen, sich, sobald die deutschen Kriegsknechte in der Freigrafschaft eingetroffen seien, gegen den franz. König zugunsten der Spanier zu erheben. Anlässlich einer Unterredung mit ihren Gesandten an der letzten Tagsatzung habe er gesagt, dass man den Herzog [Philippe de Montault, duc de] Navailles, nicht mehr in der Freigrafschaft antreffen werde. Dies entspreche der Wahrheit, denn Gray habe sich ergeben und de Navailles habe seine Völker bereits nach Dijon verlegt, von wo aus er ihm am 6. ds. geschrieben habe. Obwohl die gesamte Garnison "mit dem Wyssen Stecklen" hätte hinausziehen sollen, habe dieser den Eidgenossen erlaubt, "mit ihren waaffen Undt Tross abzezichen, Undt hat Verschaffet das man Passeporten, Und die Weegreysung den Jenigen so nach dem Schwizerland gewollt gegeben hatt."

Er wisse sehr wohl, dass der spanische Ambassador und dessen Anhänger von ihnen für die Freigrafschaft einen Aufbruch erzwingen wollten. Er aber möchte sie an den Ewigen Frieden und die andern Bündnisabschlüsse erinnern, laut denen es nicht erlaubt sei, "einische hilf Noch Gunst den feynden der einen oder anderen Parthey zu geben".

Sein König als ihr getreuer Bündnispartner habe ihnen, obwohl

sie schon seit langem keine Kompagnie mehr in franz. Diensten stehen hätten, die Pensionen immer ausbezahlt und ihnen bis anhin insgesamt deren neun oder zehn zukommen lassen, während dies von der spanischen Seite nicht der Fall gewesen sei. Die von der Freigrafschaft begehrte Hilfe, einer Provinz, die Frankreich angegriffen habe und welche die verlangte Neutralität gar nicht begehre, werde dieser hoffentlich nicht gewährt. Ebenso sollten sie die Kompagnien, welche sie dort stationiert hätten, zurückberufen.

Sobald die am Aufbruch beteiligten Soldaten und Rekruten, welche ihm die Tagsatzungen in Luzern und Baden bewilligt hätten, in Frankreich eingetroffen seien, wolle er ihnen die versprochenen, bereits vorhandenen Gelder auszahlen.

Es werde ihnen sicher bekannt sein, dass England, Holland und der Kurfürst von Sachsen [Johann Georg II.] dem Kaiser ihre Armeen zur Verfügung gestellt und zusammen mit dem fränkischen Kreis ins Elsass einzumarschieren beabsichtigten.

Der Pfalzgraf [Karl Ludwig] habe am vergangenen 14. Januar durch seinen Gesandten in Wien, [von Tondorff], ein Offensiv- und Defensivtraktat unterzeichnen lassen; diesem zufolge verpflichte er sich im 9. Artikel, dem franz. König den Krieg zu erklären und im 11. Artikel, dem Kaiser unverzüglich den Platz Germersheim "für die blaquierung Philipsburg" zur Verfügung zu stellen. "Aber syn M. Erbietet sich durch den Marggrafen [François-Gaston de ?] Bethune, welchen er expresse abgefertiget, diseren Plaz dem fürsten welchen man erkiesen khan, das er ein allgemeiner freundt seige, undt das er seiner Churfurstl. durchlaucht alle rächtmessige Satisfaction geben wölle, dafür er solchen Pundt uffsage und eine warhafftige Neutralität" halte.

Der Kaiser nötige zudem die [Fürsten und] Stände des Schwabenlandes, ihm die Pässe und ihre Völker zur Verfügung zu stellen, was sicher nicht dazu beitrage, die Neutralität aufzurichten. Daher bitte er sie, dessen, was sich entgegen den abgegebenen Versprechungen erst kürlich zu Köln zugetragen habe, eingedenk zu bleiben.